

wirtschaft

Bundesratswahlen durch Volk und Parlament -

632 Wörter

16 April 2007

Basler Zeitung

29

Deutsch

(c) 2007 Basler Zeitung Homepage Address:

der baz-gast: Professor **Reiner Eichenberger***

Bald sind eidgenössische Wahlen. Dabei dürfen wir aber nur unser Parlament, nicht aber unsere Regierung wählen. Denn das ist das Privileg des Parlaments. Das ist undemokratisch, unterläuft die Gewaltenteilung und lässt die Parlamentswahlen zu indirekten Bundesratswahlen verkommen. Dadurch wird der Volkswille massiv verzerrt. Denn die Wähler können nicht mehr die Parteien und Kandidatinnen wählen, denen sie die beste Parlamentsarbeit zutrauen, sondern sie müssen immer auch an die automatischen Folgen für die Zusammensetzung des Bundesrats denken. Parlaments- und Regierungsarbeit sind aber bekanntlich zwei völlig verschiedene Paar Schuhe. Wie auch die kantonalen Wahlen zeigen, schätzen die Bürger die Fähigkeiten der Parteien zu Parlaments- und Regierungsarbeit als sehr unterschiedlich ein.

vorteile. Damit stellt sich die Frage, wie unser politisches System verbessert werden könnte. Die bisherige Reformdiskussion fokussierte auf die reine Volkswahl des Bundesrates mit ihren offensichtlichen Vorteilen. Dagegen argumentieren die Befürworter des heutigen Systems, die Bundesratswahl durchs Parlament fördere den regionalen Ausgleich sowie das Kollegialitätsprinzip und mindere den Einfluss von Medien und Geld auf die Wahlen. Was also tun, wenn die Volks- und Parlamentswahl des Bundesrates je gewichtige Vor- und Nachteile haben? Mein Lösungsvorschlag ist das Bravo-Sympha-Verfahren. Bravo-Sympha ist die Abkürzung für Bundesratsauswahl durch das Volk in Symbiose mit dem Parlament. Volk und Parlament wählen den Bundesrat gemeinsam. Zuerst entscheidet das Volk über die Zahl der Sitze pro Partei, dann bestimmt das Parlament die Personen für die Sitze. Mit anderen Worten: Das Volk bestimmt die Formel, das Parlament die Köpfe.

Diese Lösung vereint die Stärken der Volks- und der Parlamentswahl, unter Ausschluss ihrer Schwächen. Die Bürger können bestimmen, welche Parteien die Parlaments- und welche die Regierungsarbeit prägen sollen. Das stärkt die Anreize der Parteien, im Sinne der Bürger zu politisieren. Gleichzeitig kann das Parlament mit der Auswahl der Köpfe den sprachregionalen Ausgleich und die Funktionsfähigkeit der Regierung sichern.

Die wahre Stärke des Bravo-Sympha-Verfahrens zeigt sich in der Praxis. Bei den Bundesratswahlen würden die Parteien mit Spitzenkandidaten für die Bundesratssitze kandidieren. Da sie wissen, dass das Parlament die letzte Entscheidungsgewalt über die genaue Besetzung ihrer Sitze hat, würden sie möglichst Kandidaten vorschlagen, die dann auch für das Parlament wählbar wären. Umgekehrt würde es dann dem Parlament sehr schwer fallen, solche von ihren Parteien vernünftig ausgewählte und in der Volkswahl erfolgreiche Spitzenkandidaten nicht zu bestätigen. Das Bravo-Sympha-Verfahren gibt deshalb dem Volk mehr Macht, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Weil das Parlament aber das letzte Wort für die definitive Personenentscheidung behielte, müssten die Parteien kollegialitätsfähige Kandidaten portieren und auf allgemein anerkannte Ziele wie den sprachregionalen Ausgleich Rücksicht nehmen.

simpel. Technisch ist das Bravo-Sympha-Verfahren einfach umzusetzen. Für die Bestimmung der Sitzzahl jeder Partei gibt es ein einfaches Verfahren. Jeder Bürger erhält sieben Stimmen, die er auf die Erst-, Zweit-, Dritt- und weiteren Sitze jeder Partei beliebig aufteilen kann. So kann er dann entweder dafür stimmen, dass seine Lieblingspartei sieben Sitze erhalten soll, oder er kann seine Stimmen auf verschiedene Parteien verteilen. Beispielsweise kann er so sieben Parteien je einen Erstsitz geben, oder er kann einer Partei einen Erst-, Zweit-, Dritt- und Viertsitz und einer anderen Partei einen Erst- und Zweitsitz zuteilen. Als gewählt gelten die sieben Sitzbesetzungen mit den meisten Stimmen. Eine offensichtliche Stärke dieses Verfahrens ist damit, dass es den Bürgern erlaubt, ihre Präferenzen für parteilich gemischte Regierungen differenziert auszudrücken. Selbstverständlich kann das Verfahren auch variiert werden, z.B. indem das absolute statt des relativen Mehrs gilt.

Die Überlegungen zeigen: Das Bravo-Sympha-Verfahren hat nur Vorteile. Hoffentlich können deshalb die Schweizer schon bald nicht nur ihr Parlament, sondern gemeinsam mit diesem auch ihre Regierung wählen.

* **Reiner Eichenberger** ist ordentlicher Ordinarius für Finanzwissenschaft an der Universität Fribourg.

Volk und Parlament sollten den Bundesrat künftig gemeinsam wählen.

BAZ01wir07_1_bazgastMK.xml

Dokument BASLRZ0020070416e34g00039